

Simon Wiesenthal Preis



**Verleihung des
Simon-Wiesenthal-Preises 2024**

**Award ceremony for the
Simon Wiesenthal Prize 2024**

18. September 2025, 17:00 Uhr | 18 September 2025, 5 p.m.

Parlament Österreich, Nationalratssaal | Austrian Parliament, National Council Chamber



**„Die Grundlage einer Demokratie
ist vor allem die Wahrheit.“**

**“The foundation of a democracy
is, above all, truth.”**

Simon Wiesenthal

Eröffnungsworte

Peter Haubner

Zweiter Präsident des Nationalrates und Vorsitzender des Kuratoriums
des Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus

Überreichung des Simon-Wiesenthal-Preises 2024 in den Kategorien

Aufklärung über den Holocaust

Engagement gegen Antisemitismus

Hauptpreis

Im Gespräch

Dirk Peter Adler

Zeitzeuge

Racheli Kreisberg

Enkelin von Simon Wiesenthal und
Gründerin der SWIGGI-Gedenkinitiative

Katharina von Schnurbein

EU-Koordinatorin für die Bekämpfung von Antisemitismus
und die Förderung jüdischen Lebens

Ehrung der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen

Hannah Lessing

Vorständin des Nationalfonds der Republik Österreich
für Opfer des Nationalsozialismus

Abschlussworte

Judith Pfeffer

Vorständin des Nationalfonds der Republik Österreich
für Opfer des Nationalsozialismus

Empfang

Moderation

Lisa Gadenstätter

Journalistin, ORF

Musik

Stefan Eitzenberger, Tenorsaxofon

Katarina Kochetova, Klavier

Opening remarks

Peter Haubner

Second President of the National Council and Chairman of the Board of Trustees
of the National Fund of the Republic of Austria for Victims of National Socialism

Presentation of the Simon Wiesenthal Prize 2024 in the categories

Educating the Public about the Holocaust

Combating Antisemitism

Main Prize

In discussion

Dirk Peter Adler

Contemporary witness

Racheli Kreisberg

Granddaughter of Simon Wiesenthal and
Founder of the SWIGGI memorial initiative

Katharina von Schnurbein

European Commission Coordinator on
Combating Antisemitism and Fostering Jewish Life

Special tribute to the contemporary witnesses

Hannah Lessing

Managing Director of the National Fund of the
Republic of Austria for Victims of National Socialism

Closing remarks

Judith Pfeffer

Managing Director of the National Fund of the
Republic of Austria for Victims of National Socialism

Reception

Presenter

Lisa Gadenstätter

Journalist, ORF

Music

Stefan Eitzenberger, tenor saxophone

Katarina Kochetova, piano



In einer Zeit, in der die Stimmen der Vergangenheit leiser zu werden drohen und Hass gegenüber Jüdinnen und Juden wieder Raum gewinnt, ist Erinnerung ein moralischer Kompass für unsere Gegenwart. Der Simon-Wiesenthal-Preis ehrt Menschen und Initiativen, die mit Mut, Konsequenz und Empathie gegen Antisemitismus und das Vergessen eintreten.

Simon Wiesenthal hat immer betont, dass Gerechtigkeit nicht mit der Zeit vergeht und dass Schweigen niemals neutral ist. Seine Suche nach der Wahrheit und seine tiefe Überzeugung, dass jeder einzelne Mensch zählt, sind Auftrag für uns alle. Mit diesem Preis ehren wir jene, die aufstehen, wo andere wegsehen, die Brücken bauen, wo Mauern entstehen, und die erinnern, wo andere vergessen wollen.

Die eingereichten Projekte stehen für Zivilcourage und das entschlossene Eintreten für demokratische Werte. Sie zeigen, dass Engagement von überall kommen kann – egal ob leise oder laut, lokal oder international, künstlerisch, pädagogisch oder politisch. Es geht um den Einsatz, den Glauben an die Kraft des Dialogs und den Willen, für die Vergangenheit Verantwortung zu übernehmen.

Es ist für mich eine besondere Ehre, dass der Simon-Wiesenthal-Preis heute im Parlament vergeben wird. Durch den Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus getragen, ehrt diese Auszeichnung jedes Jahr Menschen, die sich in besonderer Weise gegen Antisemitismus engagieren und zur Aufklärung über die Verbrechen des Nationalsozialismus beitragen.

Die Nominierungen für den Preis erfolgen durch eine hochrangige Jury, die sich aus international anerkannten Persönlichkeiten zusammensetzt und der ich meinen besonderen Dank ausspreche,

da sie mit großer Sorgfalt und Verantwortung die anspruchsvolle Aufgabe übernommen hat, aus den zahlreichen beeindruckenden Einreichungen Projekte und Initiativen auszuwählen.

Von besonderer Bedeutung im Rahmen des Simon-Wiesenthal-Preises ist die Würdigung von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen: Ihre persönlichen Erinnerungen und Lebensgeschichten sind ein unschätzbares Vermächtnis. Sie bewahren die Erinnerung an den Holocaust nicht nur, sondern geben sie als eindringliche Mahnung und Verpflichtung an kommende Generationen weiter.

Seit der Einführung des Preises im Jahr 2021 wurden jährlich im Durchschnitt mehr als 220 Projekte aus über 30 Ländern eingereicht. Unter den Bewerbungen finden sich Initiativen aus Europa, Nord-, Mittel- und Südamerika, aus dem Nahen Osten, aus Afrika und aus Australien. Diese Vielfalt macht deutlich, dass sich der Simon-Wiesenthal-Preis in kürzester Zeit zu einer Auszeichnung von internationaler Bedeutung entwickelt hat.

Inmitten des alarmierenden Anstiegs gezielter antisemitischer Angriffe auf Jüdinnen und Juden weltweit ist dieser Preis ein Zeichen der Hoffnung. Er beweist, dass Stimmen der Vernunft, der Versöhnung und der Klarheit existieren und diese gehört, anerkannt und geehrt werden müssen.

Unser Dank gilt heute allen Einreichungen für den Simon-Wiesenthal-Preis 2024 sowie allen, die täglich Haltung und Zivilcourage zeigen. Ihr Engagement ist es, das unsere Gesellschaft trägt.

Möge dieser Preis dazu beitragen, dass wir das Vermeidbare erkennen, bevor es geschieht, und dass wir nie vergessen, warum wir erinnern.

A handwritten signature in blue ink, reading "Peter Haubner". The signature is fluid and cursive, with the first name "Peter" and the last name "Haubner" clearly distinguishable.

Peter Haubner

Zweiter Präsident des Nationalrates



At a time when the voices of the past are in danger of becoming fainter and hatred towards Jews is gaining ground once again, remembrance provides a moral compass for our present day. The Simon Wiesenthal Prize recognizes the achievements of individuals and initiatives that have taken a stand against antisemitism and forgetting the past – with courage, consistency and empathy.

Simon Wiesenthal always stressed that justice does not fade with time and that silence is never neutral. His quest for truth and his deeply held belief that every single person matters are a moral imperative for us all. By awarding this prize, we are paying tribute to the people who stand up when others look away; who build bridges when walls are erected; and who remember when others want to forget.

The projects entered for the prize embody civil courage and a firm commitment to democratic values. They demonstrate that this commitment can take on many forms – it can be quiet or loud, local or international, artistic, educational or political. It is about getting involved, believing in the power of dialogue and possessing the will to take responsibility for the past.

It is a great honour for me that the Simon Wiesenthal Prize is being awarded today in Parliament. Coordinated by the National Fund of the Republic of Austria for Victims of National Socialism, the prize recognises people who have demonstrated exceptional engagement in combating anti-semitism and helping to educate the public about the crimes of National Socialism.

A jury composed of eminent and internationally-recognised figures is responsible for compiling a shortlist of nominees for the prize. I would like to extend my special thanks to them for taking on the demanding task of carefully and responsibly selecting projects and initiatives from a wealth of remarkable submissions.

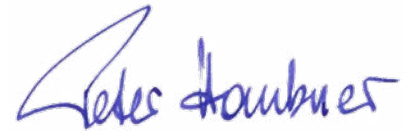
A particularly important aspect of the Simon Wiesenthal Prize is the opportunity it affords us to pay special tribute to contemporary witnesses. Their personal recollections and life stories are an invaluable legacy: they preserve the memory of the Holocaust and pass it on to future generations, as a powerful reminder of our collective duty.

Since its introduction in 2021, on average over 220 projects have been entered for the prize each year, from more than 30 different countries. They include initiatives from Europe, North, Central and South America, the Middle East, Africa and Australia. This diverse array of entries clearly shows that the Simon Wiesenthal Prize has quickly become firmly established on the international stage.

Amidst the alarming rise in targeted antisemitic attacks on Jews worldwide, this prize is a beacon of hope. It proves that voices of reason, reconciliation and clarity exist and they must be heard, recognised and valued.

Today, we would like to thank everyone who submitted an entry for the Simon Wiesenthal Prize 2024, and all those who demonstrate integrity and civil courage on a daily basis. It is your efforts that sustain our society.

May this award help us to recognise the avoidable before it happens and to never forget why we remember.

A handwritten signature in blue ink, reading "Peter Haubner". The signature is fluid and cursive, with the first name "Peter" and last name "Haubner" clearly distinguishable.

Peter Haubner

Second President of the National Council

Ehrung von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen

**Special tribute to the
contemporary witnesses**

Heinrich Ehlers wurde 1939 in Wien geboren. Sein Vater war Violinist bei den Wiener Symphonikern und wurde nach dem „Anschluss“ verhaftet. Er konnte entkommen und tauchte mit dem wenige Wochen alten Heinrich und dessen Mutter in einer Wiener Kellerwohnung unter. Während des Lebens im Verborgenen wurden Heinrichs Bruder und seine Schwester geboren. Als die Familie 1945 befreit wurde, waren alle Familienmitglieder schwer krank, die Kinder unterernährt. Heinrich Ehlers ist seit vielen Jahren als Zeitzeuge bei zahlreichen Vorträgen, Schulbesuchen, Interviews und Dokumentarfilmen aktiv.

Heinrich Ehlers was born in Vienna in 1939. His father, who was a violinist with the Vienna Symphony Orchestra, was arrested following the “Anschluss”. He managed to escape and went into hiding in a basement flat in Vienna with Heinrich, who was just a few weeks old at the time, and Heinrich’s mother. Heinrich’s brother and sister were born while the family was in hiding. By the time Austria was liberated in 1945, the whole family was seriously ill and the children were malnourished. Heinrich Ehlers has been an active contemporary witness for many years, delivering countless lectures, visiting schools, participating in interviews and appearing in documentaries.



Erich Finsches wurde 1927 in Wien geboren. Im November 1938 wurde er von der Gestapo verhaftet und gefoltert und kam 1939 in ein Arbeitslager nach Eisenerz. Er flüchtete und tauchte zwei Jahre lang in Wien unter. Bei einer Razzia wurde er entdeckt, erneut zur Zwangsarbeit geschickt und konnte abermals flüchten. 1944 wurde er in Ungarn von der SS aufgegriffen und nach Auschwitz deportiert. Er überlebte einige Lager und einen Todesmarsch und wurde mit knapp 30 Kilogramm Körpergewicht befreit. Heute ist er nach wie vor unermüdlich als einer der letzten und ältesten Zeitzeugen tätig.

Erich Finsches was born in Vienna in 1927. In November 1938, he was arrested and tortured by the Gestapo; in 1939 he was sent to a labour camp in Eisenerz. He managed to escape and spent the next two years living in hiding in Vienna. After being discovered during a raid, he was sent back to the labour camp but once again managed to escape. In 1944, he was captured by the SS in Hungary and deported to Auschwitz. He went on to survive several camps and a death march, weighing just 30 kilos by the time he was liberated. Today, he continues to work tirelessly as one of the last and oldest contemporary witnesses.



Don Jaffé wurde 1933 in Riga geboren und flüchtete mit seiner Familie 1941 nach Sibirien, während rund 70 seiner Verwandten ermordet wurden. In den 1970er-Jahren übersiedelte der mittlerweile international erfolgreiche Cellist mit seiner Familie zunächst nach Israel, danach in die Bundesrepublik Deutschland. Die Kompositionen des Musikers, die von der jüdischen, aber auch von seiner persönlichen Geschichte geprägt sind, widmet Don Jaffé als musikalische Mahnmale den Opfern der Shoah und versteht sie zugleich als Warnung in einer Zeit des wieder stärker werdenden Antisemitismus.

Don Jaffé was born in Riga in 1933. In 1941, he fled with his family to Siberia, while around 70 of his relatives were murdered. In the 1970s, the internationally successful cellist moved with his family first to Israel and then to West Germany. Don Jaffé's compositions are deeply influenced by his Jewish heritage and his personal history. He dedicates them to the victims of the Shoah as musical memorials. At the same time, he intends them to be heard as a warning at a time of resurgent antisemitism.



Felix Lee wurde 1935 in Wien geboren. Seine jüdische Mutter hatte 1933 einen chinesischen Musikstudenten geheiratet. Nach dem „Anschluss“ waren die beiden als chinesische Staatsbürger vorerst geschützt, mussten aber in einer kleinen Wohnung mit 16 Personen auf engstem Raum zusammenleben. Nach der Scheidung 1939 heiratete die Mutter erneut einen chinesischen Staatsbürger, wodurch sie und ihr Sohn vor den Deportationen geschützt waren und den Holocaust überlebten. Felix Lee studierte später Akkordeon, Klavier und Komposition. Er tritt regelmäßig als Zeitzeuge vor Schülerinnen und Schülern auf.

Felix Lee was born in Vienna in 1935. His Jewish mother had married a Chinese music student in 1933. After the “Anschluss”, the couple were initially protected because they were Chinese citizens, but they had to live in cramped conditions with 16 people in a small apartment. After her divorce in 1939, his mother married another Chinese citizen, which protected her and her son from deportation and enabled them to survive the Holocaust. Felix Lee went on to study accordion, piano and composition. He regularly appears as a contemporary witness in schools.



Ludwig Popper wurde 1938 in Wien geboren und flüchtete mit seiner Familie über die Schweiz nach Bolivien. Er kehrte 1947 nach Wien zurück, studierte später Medizin und ließ sich 1973 als Arzt in Oberwart nieder. Seit Jahrzehnten stellt sich Ludwig „Lutz“ Popper als Zeitzeuge an Schulen, Universitäten, in Synagogen oder Kirchen zur Verfügung. 2005 publizierte er unter dem Titel „Bolivien für Gringos“ die eindrücklichen Aufzeichnungen seines Vaters Ludwig Popper. 2008 folgte mit „Briefe aus einer versinkenden Welt“ die Veröffentlichung von über vierhundert Briefen seiner Eltern aus 1938 und 1939.

Ludwig Popper was born in Vienna in 1938 and fled with his family via Switzerland to Bolivia. He returned to Vienna in 1947 and later went on to study medicine. In 1973 he settled in Oberwart, where he worked as a doctor. For decades, Ludwig “Lutz” Popper has been sharing his experiences in schools, universities, synagogues and churches. In 2005, he published his father Ludwig Popper’s compelling memoirs under the title *Bolivien für Gringos* (“Bolivia for Gringos”). This was followed in 2008 by *Briefe aus einer versinkenden Welt* (“Letters from a Sinking World”), a collection of over four hundred letters written by his parents in 1938 and 1939.



Josef Salomonovic wurde 1938 in Mährisch-Ostrau geboren. Nach dem deutschen Einmarsch in die Tschechoslowakei wurde die Familie nach Prag vertrieben und 1941 in das Ghetto Litzmannstadt in Polen deportiert. Josef überlebte drei Jahre im Ghetto, danach die Konzentrationslager Auschwitz, wo er wie durch ein Wunder als Sechsjähriger die Selektion überstand, Stutthof, wo sein Vater ermordet wurde, und Flossenbürg. Josef Salomonovic, der mit seiner Ehefrau 1971 nach Österreich emigrierte, engagiert sich seit Jahrzehnten als Zeitzeuge in Schulen, an Universitäten, bei Veranstaltungen und in Filmen.

Josef Salomonovic was born in Moravian Ostrava in 1938. Following the German invasion of Czechoslovakia, his family was expelled to Prague and in 1941 they were deported to the Łódź ghetto in Poland. He survived three years in the ghetto and then Auschwitz concentration camp – where he miraculously survived the selection process at the age of six – followed by Stutthof, where his father was murdered, and Flossenbürg. Josef Salomonovic, who moved to Austria with his wife in 1971, has been actively involved in schools, universities, events and films as a contemporary witness for many decades.



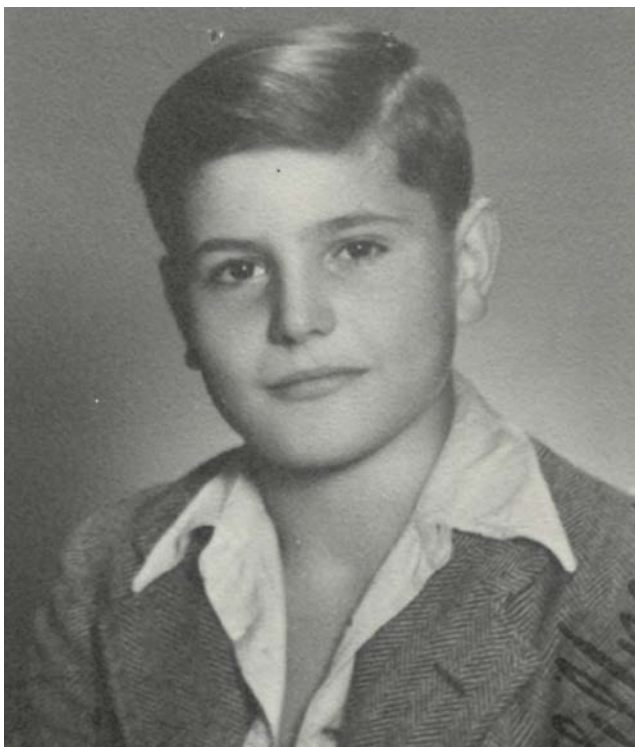
Kitty Schrott wurde 1934 in Wien geboren und wuchs die ersten vier Lebensjahre in Laa an der Thaya auf. 1938 musste die Familie nach Wien ziehen. Im Herbst 1940 gelang ihnen die Flucht nach Palästina, sie wurden jedoch von den britischen Behörden nach Mauritius deportiert, wo der Großvater starb. 1945 konnten sie nach Palästina einreisen. Nachdem die Mutter 1947 an Krebs gestorben war, kehrte Kitty mit ihrem Vater nach Österreich zurück. Kitty Schrott gab viele Interviews, wirkte in Dokumentarfilmen mit und legt nach wie vor als Zeitzeugin Zeugnis von der Zeit des Nationalsozialismus ab.

Kitty Schrott was born in Vienna in 1934 and spent the first four years of her life in Laa an der Thaya. In 1938, the family was forced to relocate to Vienna. In the autumn of 1940, they managed to flee to Palestine, but were deported by the British authorities to Mauritius, where Kitty's grandfather perished. In 1945, the family was able to legally enter Palestine. After losing her mother to cancer in 1947, Kitty returned to Austria with her father. Kitty Schrott has given many interviews, appeared in documentaries and continues to bear witness to the Nazi era.



Adolf Silberstein wurde 1936 als uneheliches Kind in Wien geboren. Weil seine Mutter krank war, kam er zunächst in ein Fürsorgeheim, später zu einer Pflegefamilie. 1942 wurde er in ein Sammellager für den Abtransport in die Vernichtungslager gebracht. Adolf bekam hier eine Mittelohrentzündung und wurde in ein Kinderhospital überstellt. Er überlebte die NS-Zeit vor allem dank der Hilfe der jüdischen Fürsorgerin und Widerstandskämpferin Franzi Löw. Seine Pflegefamilie wie auch seine leibliche Mutter wurden ermordet. Adolf Silberstein engagiert sich seit Langem intensiv als Zeitzeuge.

Adolf Silberstein was born in Vienna in 1936 to an unmarried mother. Because his mother was ill, he was placed in a home and then with a foster family. In 1942, he was taken to an assembly camp from where he was supposed to be transported to the extermination camps. But Adolf contracted an ear infection and was instead transferred to a children's hospital. The fact that he survived the Nazi period was mainly thanks to the help of Jewish social worker and resistance fighter Franzi Löw. His foster family and his biological mother were murdered in the Holocaust. Adolf Silberstein has been played an active role as a contemporary witness for many years.



Stanisław Zalewski wurde 1925 in Polen geboren. Nach dem deutschen Überfall auf Polen ging er in den Untergrund, stellte Kontakt zu Widerstandsgruppen her und beteiligte sich an Sabotageakten. 1943 wurde er verhaftet und kam über Auschwitz und Mauthausen nach Gusen. Er überlebte das Lager und kehrte 1945 nach Warschau zurück, wo er erfahren musste, dass seine Mutter und sein Bruder im Krieg umgekommen waren. Stanisław Zalewski berichtet als Zeitzeuge seit rund dreißig Jahren über sein Leben und seine Erfahrungen, zuletzt in dem 2024 erschienenen Dokumentarfilm „Botschafter des Erinnerns“.

Stanisław Zalewski was born in Poland in 1925. When the Germans invaded, he joined the Polish underground, establishing contact with resistance groups and taking part in acts of sabotage. In 1943, he was arrested and sent to Auschwitz and Mauthausen before finally ending up in Gusen. He survived the camp and in 1945 he returned to Warsaw, where he learned that his mother and brother had been killed in the war. Stanisław Zalewski has been sharing his life story and experiences for around thirty years, most recently in the documentary film *Botschafter des Erinnerns* (“Ambassador of Remembrance”), released in 2024.



Nominierungen

**Preis für zivilgesellschaftliches Engagement
für die Aufklärung über den Holocaust**

Nominees

**Prize for Civic Engagement to
Educate the Public about the Holocaust**



Der Verein RE.F.U.G.I.U.S. (Rechnitzer Flüchtlings- und Gedenkinitiative und Stiftung) ist seit seiner Gründung ein engagierter Akteur in der Erinnerungskultur und der Aufarbeitung der NS-Verbrechen.

Im Mittelpunkt der Arbeit von RE.F.U.G.I.U.S. steht das Mahnmal Kreuzstadl als Ort des Gedenkens und Mahnens. Durch den integrierten Informations- und Dokumentationsbereich wird dieser Ort zu einem offenen Lernraum, der auch künftigen Generationen ermöglichen soll, die Verbrechen des Nationalsozialismus nachzuvollziehen und die Bedeutung des Erinnerns zu begreifen.

Since its foundation, the RE.F.U.G.I.U.S. association (Rechnitz Refugee and Memorial Initiative and Foundation) has been a key player in the fields of remembrance culture and reappraising Nazi crimes.

At the heart of RE.F.U.G.I.U.S.'s work is the Kreuzstadl memorial, a place of remembrance and warning. Its integrated information and documentation area transforms the site into an open learning space that also offers future generations a deeper insight into the crimes of the Nazis and enables them to understand the importance of remembrance.



Das Zentrum für Erinnerungskultur Duisburg spielt eine wesentliche Rolle in der Aufklärung über die Verfolgung von Jüdinnen und Juden während der Zeit des Nationalsozialismus und in der Prävention von Antisemitismus. Mit seinem partizipativ-biografischen Ansatz erreicht es eine vielfältige Zielgruppe.

Durch die Verbindung von Erinnerungsarbeit, kreativen Ausdrucksformen und sozialem Engagement fördert das Zentrum den Dialog auch außerhalb des Schulbetriebs und stärkt das Bewusstsein für die Gefahren von Antisemitismus und Rassismus für kommende Generationen.

The Centre for Remembrance Culture in Duisburg plays a pivotal role in antisemitism prevention work and educating people about the persecution of Jews during the Nazi era. With its participatory, biographical approach, it reaches a broad target group.

By combining remembrance work and creative forms of expression with social engagement, the centre encourages dialogue beyond the school gates and raises awareness of the dangers of antisemitism and racism for future generations.

Ghetto Fighters' House | Israel



Das nach Itzhak Katzenelson benannte Ghetto Fighters' House Museum wurde 1949 von Überlebenden des Holocaust, darunter auch von Überlebenden des Aufstands im Warschauer Ghetto, gegründet und ist eines der ersten Museen seiner Art. Von Anfang an war es das Ziel der Museumsgründerinnen und -gründer, die Geschichte des Holocausts zu erzählen, indem sie den jüdischen Widerstand in all seinen Formen in den Mittelpunkt rückten. Das Ghetto Fighters' House ist ein aktiver Verfechter der Holocausterziehung und bietet Führungen, Vorträge und Workshops an, unterstützt Forschungsprojekte und organisiert Konferenzen und Diskussionsforen. Auf dem Museums-gelände befinden sich ein Kindermuseum und ein Zentrum für humanistische Bildung.

The Ghetto Fighters' House Museum, named after Itzhak Katzenelson, was founded in 1949 by Holocaust survivors, including survivors of the Warsaw Ghetto Uprising, and is among the first museums of its kind. Since its inception, the museum's founders sought to tell the story of the Holocaust, focusing on Jewish resistance in all its forms. The Ghetto Fighters' House is an active proponent of Holocaust education, offering guided tours, lectures, and workshops, while also supporting research projects and organising conferences and discussion forums. The museum's campus includes a Children's Museum and a Center for Humanistic Education.

Nominierungen

**Preis für zivilgesellschaftliches
Engagement gegen Antisemitismus**

Nominees

**Prize for Civic Engagement to
Combat Antisemitism**



Community Security Trust ist eine gemeinnützige Organisation, die sich dem Schutz der jüdischen Gemeinschaft in Großbritannien vor Antisemitismus und verwandten Bedrohungen widmet.

Die Ursprünge der Organisation reichen bis in die Jahrzehnte vor und nach dem Zweiten Weltkrieg zurück. Seit 1994 hat CST den Status einer Wohltätigkeitsorganisation und wird von über 2.000 Freiwilligen sowie mehr als 100 Mitarbeitenden getragen. Das Modell der Organisation als Brücke zwischen der jüdischen Gemeinschaft und staatlichen Autoritäten ist zum Vorbild für ähnliche Initiativen in Europa geworden.

Community Security Trust (CST) is a non-profit organisation dedicated to protecting the Jewish community in the United Kingdom from antisemitism and related threats.

The organisation has its origins in the decades before and after the Second World War. Since 1994, CST has had charitable status and operates with the support of over 2,000 volunteers and a staff of more than 100 employees. CST's approach of bridging the gap between the Jewish community and government authorities has become a best practice model for similar initiatives across Europe.



Prof. Dina Porat zählt zu den weltweit führenden Expertinnen und Experten in den Bereichen Geschichte, gesellschaftliche Grundlagen und Bekämpfung des Antisemitismus.

Sie engagiert sich aktiv in der zivilgesellschaftlichen Arbeit, indem sie ein Netzwerk von jungen Menschen betreut, die eine Karriere in NGOs anstreben. Ihr Engagement für die IHRA-Arbeitsdefinition von Antisemitismus in Medien und Justiz weltweit zeigt ihren Einsatz für die Bekämpfung antisemitischer Vorurteile. Mit ihrer umfassenden Forschung fördert sie zivilgesellschaftliches Engagement und die Aufklärung über die Shoah.

Prof. Dina Porat is one of the world's leading experts on the history and societal foundations of antisemitism and on combating antisemitism.

In her work, she is actively engaged in civil society, mentoring a network of young people aspiring to careers in NGOs. Her advocacy for the IHRA working definition of antisemitism to be adopted by the media and the judiciary throughout the world demonstrates her dedication to combating antisemitic prejudice. Through her extensive research, she champions civic engagement and education about the Shoah.



Dr. Omar Mohammed ist ein im Irak geborener Historiker und Aktivist, der derzeit die Antisemitismus-Forschungsinitiative im Programm für Extremismus an der George Washington University in Washington, D. C. leitet.

Er engagiert sich aktiv im Kampf gegen Antisemitismus, indem er zeitgenössische antisemitische Tendenzen erforscht und die vergessene jüdische Geschichte des Irak wieder in den öffentlichen Fokus rückt. Mit seinem Podcast „36 Minutes on Antisemitism“ und seinen Artikeln trägt er entscheidend dazu bei, das Bewusstsein für Antisemitismus zu schärfen.

Dr. Omar Mohammed is an Iraqi-born historian and activist who currently leads the Antisemitism Research Initiative in the Extremism Programme at George Washington University in Washington, D. C.

He is actively involved in the fight against antisemitism through his research into contemporary antisemitic trends and his efforts to bring the forgotten Jewish history of Iraq back into the public eye. Through his podcast, “36 Minutes on Antisemitism”, and his written articles, he makes a vital contribution towards raising awareness about antisemitism.

Nominierungen

**Hauptpreis für zivilgesellschaftliches
Engagement gegen Antisemitismus und für
die Aufklärung über den Holocaust**

Nominees

**Main Prize for Civic Engagement
to Combat Antisemitism and Educate
the Public about the Holocaust**



Die Gamaraal Foundation setzt sich seit ihrer Gründung im Jahr 2014 für die Unterstützung von Holocaustüberlebenden und die Förderung von Bildung über den Holocaust ein. Durch zahlreiche Ausstellungen und Bildungsprojekte, auch über Europa hinaus, thematisiert die Gamaraal Foundation die Erfahrungen der Überlebenden und setzt den Holocaust in einen breiteren historischen Kontext. Ihre Aufklärungsarbeit zielt darauf ab, dem wachsenden Antisemitismus entgegenzuwirken und das Bewusstsein für Vorurteile zu schärfen. Damit fördert sie eine inklusive Gesellschaft und ermutigt die jüngeren Generationen, gegen Vorurteile und Diskriminierung einzutreten.

Ever since its foundation in 2014, the Gamaraal Foundation has been committed to supporting Holocaust survivors and promoting Holocaust education. Through numerous exhibitions and educational projects in Europe and beyond, the Gamaraal Foundation draws attention to the experiences of survivors and places the Holocaust in a broader historical context. By undertaking educational work, it seeks to counter growing antisemitism and raise awareness of prejudice, thus cultivating an inclusive society and encouraging younger generations to take a stand against prejudice and discrimination.

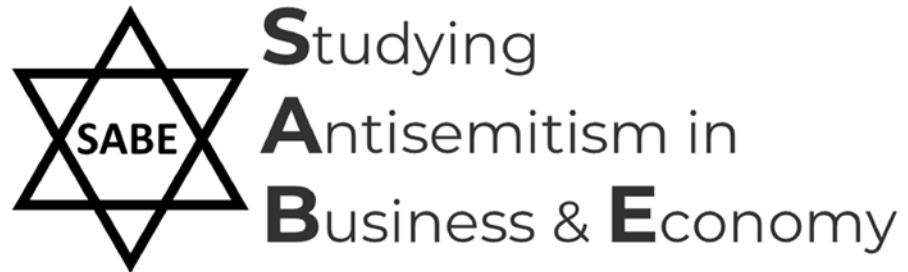


Der Verein „Christen an der Seite Israels – Österreich“ wurde 2008 von Marie-Louise Weissenböck in Wien gegründet und hat sich als gemeinnützige Organisation etabliert. Er gehört zur internationalen Bewegung „Christians for Israel“ und verfolgt das Ziel, eine Brücke zwischen der christlichen und der jüdischen Gemeinschaft zu bilden, um das Verständnis und die Solidarität zwischen den beiden Glaubensrichtungen zu fördern.

Mit Bildungsprojekten, Seminaren und öffentlichen Veranstaltungen leistet er einen bedeutenden Beitrag zur gesellschaftlichen Sensibilisierung und Solidarität mit der jüdischen Gemeinschaft.

The association “Christians Standing with Israel – Austria” was founded in Vienna in 2008 by Marie-Louise Weissenböck and has since established itself as a non-profit organisation. It is part of the international movement “Christians for Israel” and aims to build bridges between Christian and Jewish communities in order to promote understanding and solidarity between the two faiths.

Through its educational projects, seminars and public events, it makes a significant contribution to raising awareness within society and fostering solidarity with the Jewish community.



Das Projekt SABE – Studying Antisemitism in Business and Economy ist eine akademische Initiative, die an der Wirtschaftsuniversität Wien verankert ist und sich auf die Erforschung und Bekämpfung von Antisemitismus in Arbeitsumgebungen einst und jetzt konzentriert.

Ein zentrales Anliegen von SABE ist es, das Wissen über Antisemitismus zu erweitern und evidenzbasierte Lösungsansätze gegen Antisemitismus zu entwickeln, die in Arbeitsumgebungen anwendbar sind. Mit interdisziplinären Ansätzen und öffentlichem Engagement trägt SABE aktiv zur Bekämpfung von Antisemitismus in der Gesellschaft bei.

The SABE project is an academic initiative based at the Vienna University of Economics and Business, which focuses on researching and combating antisemitism in the workplace, both past and present.

One of the central objectives of the SABE project is to increase people's knowledge of antisemitism and develop evidence-based solutions to counteract antisemitism that can be applied in work environments. With its interdisciplinary approaches and public engagement, SABE makes a proactive contribution to combating antisemitism in our society.



Die Politikerin Karoline Preisler tat sich in den letzten Jahren durch ihr Engagement gegen antisemitische und israelfeindliche Äußerungen hervor. Ihre öffentliche Präsenz bei Demonstrationen trug dazu bei, eine breitere Diskussion über die Herausforderungen zu fördern, mit denen die jüdische Gemeinschaft konfrontiert ist.

Darüber hinaus organisiert sie Informationsveranstaltungen und Diskussionsforen. Preisler nutzt ihre Plattform, um auf die historischen und gegenwärtigen Dimensionen des Antisemitismus aufmerksam zu machen, und setzt sich dafür ein, dass diese Themen in der politischen Agenda verankert werden.

In recent years, politician Karoline Preisler has stood out due to her commitment to taking a stand against antisemitic and anti-Israel statements. Her public presence at demonstrations has helped to encourage a broader discussion about the challenges faced by the Jewish community.

She also organises informative events and discussion forums. Preisler uses her platform to shine a light on the historical and modern dimensions of antisemitism and is dedicated to ensuring that these issues are firmly anchored on the political agenda.

Impressum:

Herausgeberin, Medieninhaberin und Herstellerin:

Republik Österreich – Bund, vertreten durch die Parlamentsdirektion

Adresse: Dr.-Karl-Renner-Ring 3, 1017 Wien, Österreich

Redaktion: 4.2 – Corporate Identity & Public Relations, Kunst und Kultur | Tamara Oberleiter, Susanne Roth

Grafische Gestaltung: 4.2 – Corporate Identity & Public Relations, Kunst und Kultur | Nadja Bužovnik

Bildnachweis: S. 4: © VWI / Simon Wiesenthal Archiv | S. 14, 18: © Parlamentsdirektion/Thomas Topf |

S. 25: © Heinrich Ehlers | S. 27: © Erich Finsches | S. 29: © Christina Kuhaupt | S. 31 (links): © Bernhard

Rothkappel | S. 31 (rechts): © Privat | S. 33 (links): © OeAD, APA Fotoservice, Rastegar | S. 33 (rechts):

© Familienarchiv | S. 35: © Josef Salomonovic | S. 37 (beide): Privat | S. 39 (beide): Privat | S. 41: Privat |

S. 44 (links): © Archiv RE.F.U.G.I.U.S./droneservice M. Ritter | S. 44 (rechts): © Archiv RE.F.U.G.I.U.S./

W. Reiss | S. 46 (beide): © Zentrum für Erinnerungskultur Duisburg | S. 48 (beide): © Ghetto Fighters

House | S. 52 (beide): © CST | S. 54 (beide): © Dina Porat | S. 56 (beide): UNESCO/Christelle ALIX |

S. 60 (beide): © Gamaraal Foundation | S. 62 (beide): Christen an der Seite Israels (Österreich) |

S. 64: Y. Altman/Wolfgang Mayrhofer | S. 66 (beide): © Privat

Korrekturat: 1.4/2.4 – Stenographische Protokolle

Englische Übersetzung: Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus

Druck: Parlamentsdirektion | Wien, im September 2025

Imprint:**Publisher, media owner, and producer:**

Republic of Austria – Federal Government, represented by the Parliamentary Administration

Address: Dr.-Karl-Renner-Ring 3, 1017 Vienna, Austria

Editors: 4.2 – Corporate Identity & Public Relations, Art and Culture | Tamara Oberleiter, Susanne Roth

Graphic design: 4.2 – Corporate Identity & Public Relations, Art and Culture | Nadja Bužovnik

Photo credits: P. 4: © VWI / Simon Wiesenthal Archiv | P. 14, 18: © Parliamentary Administration/

Thomas Topf | P. 25: © Heinrich Ehlers | P. 27: © Erich Finsches | P. 29: © Christina Kuhaupt |

P. 31 (left): © Bernhard Rothkappel | P. 31 (right): Private | P. 33 (left): © OeAD, APA Fotoservice,

Rastegar | P. 33 (right): © Familienarchiv | P. 35: © Josef Salomonovic | S. 37 (both): Private |

P. 39 (both): Private | P. 41: Private | P. 44 (left): © Archiv RE.F.U.G.I.U.S./droneservice M. Ritter |

P. 44 (right): Archiv RE.F.U.G.I.U.S./W. Reiss | P. 46 (both): © Zentrum für Erinnerungskultur Duisburg |

P. 48 (both): Ghetto Fighters' House | P. 52 (both): © CST | P. 54 (both): Dina Porat | P. 56 (both): UNESCO/

Christelle ALIX | P. 60 (both): © Gamaraal Foundation | P. 62 (both): Christen an der Seite Israels

(Österreich) | P. 64: Y. Altman/Wolfgang Mayrhofer | P. 66 (both): © Private

English translation: National Fund of the Republic of Austria for Victims of National Socialism

Printing: Parliamentary Administration | Vienna, in September 2025



Weitere Informationen zu den
fünf Fokusthemen des Parlaments:





Parlament
Österreich



NATIONALFONDS

DER REPUBLIK ÖSTERREICH FÜR OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS